sagte der tief bewegte Greis. Nicht lange darauf befiel ihn ein heftiges Fieber und er hauchte seine Seele aus am 28. Januar 814 mit den Worten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Er wurde in der Marienkirche im kaiserlichen Ornate begraben, sitzend auf goldenem Sessel, die Krone auf dem Haupte, das Kaiserschwert umgegürtet, das Evangelium auf den Knieen, an der Seite eine Pilgertasche. Als Kaiser Otto III. im J. 1000 das Grab öffnete, zeigte sich seine Leiche noch ganz erhalten und unverwesen. Später, zur Zeit deutscher Erniedrigung, ist sie von den Franzosen beraubt und entehrt worden; seine Gebeine deckt jetzt ein Stein mit der Inschrift: **Carolus Magnus.**

Zweites Kapitel.

Kaiser Ludwig I., der Fromme (814—840).

Ludwig war ein für die damalige Zeit sehr gebildeter Mann, andächtig und aus dem königlichen Gute ein freigebiger Wohlthäter der Stifte, wofür er den Beinamen der Fromme erhielt, von sanftem Gemüthe, obwohl leicht reizbar, aber es mangelte ihm der Scharfblick und die Kraft seines Vaters, welche zur Beherrschung seines Reiches nothwendig waren. Gleich im Anfange seiner Regierung verlieh er zahlreichen Stiften Abgabenfreiheit und entband ihre Lehensleute von der Verpflichtung zum Heerbanne; er milderte auch im Allgemeinen diese Verpflichtung und brach dadurch die Wehrverfassung, die sein Vater dem Reiche gegeben hatte. Durch die Ertheilung von Privilegien an die geistlichen Herren reizte er die weltlichen die gleichen Vorrechte zu verlangen, wodurch die königliche Macht nicht minder Schaden litt als die Freiheit der Gemeinen, indem diese bei der wachsenden Macht der adeligen Herren vielfach keinen anderen Weg mehr fanden, um sich vor Bedrückungen zu sichern, als daß sie sich dem Schutze eines Herrn unterstellten.

Die Zerrüttung des Reiches, die Ludwigen so schmerzlich traf als die Völker, nahm ihren Ursprung in der kaiserlichen Familie. Der Kaiser hatte von seiner Gemahlin Irmengard, einer Aquitanierin, drei Söhne: Lothar, Pipin und Ludwig, unter die nach seinem Tode das Reich nothwendig getheilt werden mußte, was nach allen früheren Erfahrungen eine stürmische Zukunft mit Gewißheit voraussehen ließ. Darum faßte Ludwig einen großen Entschluß, indem er auf dem Reichstage zu Aachen (817) für die Erbfolge das Recht der Erstgeburt dem alten fränkischen Erbrechte entgegenstellte. Sein Erstgeborner, Lothar, sollte nämlich die